



Rethfeld und Rinke Papenburger Strasse 12 48155 Münster

Dipl.-Ing. Jan Rinke
T 0251.764 82 26
m 0178.477 68 77
jr@rethfeldundrinke.de
www.rethfeldundrinke.de

3. 2. 2010

Mit ihrem *sozialpalast mobil* Projekt haben Eric Biembacher und Andreas Gräupel 2008 und 2009 an sehr verschiedenen Orten in Münster und mehreren anderen Städten jeweils sehr beeindruckende Situationen geschaffen. Die Anordnung ist schnell beschrieben: Darbietungen von Musikern im Inneren eines kleinen Wohnwagens wurden nach außen übertragen, indem das Signal einer Handkamera mit einem Beamer wieder auf den Wohnwagen projiziert wurde. Standort des Beamers war das Heck eines PKW, in dem auch die Boxen für den Sound positioniert waren. Das Ergebnis faszinierte als Überblendung von Innen- und Außenraum. Der Wohnwagen, ein Objekt, das auf Mobilität angelegt ist, stand statisch als Gast in einer städtischen Umgebung. Sein Inneres, die Minimalversion dessen, was in unseren Breitengraden als Wohnraum gelten darf, stand kontrastierend gegen den öffentlichen Raum. Aktionen der Musiker waren en detail im Großformat zu sehen. Gesten und Geräusche wurden überdimensional für den Besucher wahrnehmbar.

Dabei überspielte das leuchtende Bild die Körperhaftigkeit des Wohnwagens, er wurde zur Leinwand. Diese Fläche wiederum zeigte sich perforiert von den Fenstern, die einen direkten Einblick in die Szene ermöglichten. Sehr eigenartig waren die Momente, in denen sich die Tür öffnete, einer der Akteure die Leinwand durchschritt.

Wer dicht am Wagen direkt durchs Fenster zufällig in die Kamera schaute, wurde als Betrachter von Außen ein Teil der inneren Bühne, deren Übertragung man gegenüberstand. Dieser Nebenaspekt soll nur illustrieren, auf wie vielfältige Weise sich die Maßstäbe und Perspektiven, das innen und Außen, Öffentlichkeit und Intimität in jedem Teil der Performance miteinander verschränkten und so hochkomplexe Erlebnisse ermöglichten.

Mit minimalem Aufwand erzeugte *sozialpalast mobil* maximale Wirkung. Der Kleinwagen als „Zugmaschine“ des Wohnwagens war gleichzeitig Standort von Boxen und Projektor. Die beeindruckende Präsenz des Wagens spielte immer mit dem Ephemeren. Es wurde kein am liebsten statischer Notbehelf für eine Aufführung gebaut, wie man es sonst von den Eventbühnen mit ihrem horrenden Aufwand an Veranstaltungstechnik kennt. Die Wirkung der Auftritte war stattdessen das Ergebnis eines intelligenten Nachdenkens über den Versuchsaufbau.

So unwirklich und entrückt die Darbietungen erschienen, wurde der kleine bespielte Wohnwagen in seinem Kontrast zur Umgebung zum Passepartout für die Dimension des städtischen Raums: am Berliner Platz, vor dem Schloss, am Aasee, mitten in der Altstadt, am Hafen etc. mit einem je eigenen Publikum und einer für den jeweiligen Ort spezifischen Interaktion.

Jan Rinke